

ENERGIEAUTARK UND APPENZELLISCH HEIMELIG

Beim Bau ihres Hauses machten Ladina und Dominik Ebneter keine Kompromisse. Aus Holz sollte es sein, ökologisch und energieautark. Und es soll ins Appenzellerland passen. Seit zwei Jahren wohnt die Familie in ihrem Traumhaus an der Hostetstrasse in Appenzell und schwärmt vom guten Wohnklima und vom idealen Umfeld.

JOLANDA SPENGLER Text // CARMEN WUEEST Bilder

Das Haus der Ebneters passt in die Reihe. Im Quartier Mittlere Hostet haben alle Häuser eine Holzhülle. So schreibt es der Quartierplan vor. Und ein Giebeldach ist ebenfalls gefordert. Dominik Ebneter kamen diese Auflagen entgegen. Genau so hatte er sich sein Haus vorgestellt. Und weil ihn und seine Frau Ladina auch die Lage am Rand des Dorfs Appenzell mit freier Sicht gegen Süden auf den Alpstein überzeugte, fügte sich alles wunderbar zusammen. Die Familie hat hier den für sie perfekten Ort gefunden: mit viel Bewegungsfreiraum im und ums Haus und Arbeitsmöglichkeiten in unmittelbarer Nähe. Zumindest für Ladina Ebneter-Tischhauser, die an der Sekundarschule in Appenzell unterrichtet. Ihr Mann hingegen fährt um einiges weiter zur Arbeit: Der Rega-Jet-Pilot fliegt seine Einsätze von Zürich-Kloten aus. Den eineinhalbstündigen Weg nimmt er aber gern in Kauf: Das Appenzellerland sei seine Heimat, es biete eine hohe Lebensqualität, sagt der 40-Jährige, der in Trogen aufgewachsen ist. Sportlich aktiv bewegt er sich gern wandernd, ski- oder velofahrend in der Natur. Und im Alpstein findet der passionierte Gleitschirmpilot ideale Flugmöglichkeiten.

VOR ZWÖLF JAHREN kamen Ladina und Dominik Ebneter nach Appenzell und bezogen eine Mietwohnung im Gaishaus-Quartier. Schon damals hatten sie den Gedanken an ein eigenes

Haus im Hinterkopf. Jahr für Jahr habe er sich an der Immomesse in St. Gallen umgesehen und beraten lassen, bis mit der Familiengründung der Zeitpunkt passte, sagt Dominik Ebneter. Andrina ist heute fünfeinhalb Jahre alt, Annina drei, und Simon kam im Mai 2018 zur Welt.

Für die Planung des Hauses zog das Ehepaar mit Jürg Kellenberger einen befreundeten Architekten bei. «Seine Philosophie deckt sich perfekt mit unseren Vorstellungen. Holz ist sein bevorzugtes Material, und er setzt auf Ökologie und Nachhaltigkeit.» Für Ebneters war schon lange klar, dass sie mit Holz bauen wollten. Mit Holz, das im Appenzellerland geschlagen und im Betrieb der Nägeli AG in Gais zu Vollholzelementen verarbeitet wurde. Auf Anfrage wurde ihnen sogar mitgeteilt, wo die Fichten gewachsen sind: im Steineggwald und in Wäldern von Trogen und Rehetobel.

FÜR DIE GESTALTUNG DES Grundrisses setzte sich Dominik Ebneter selbst ans Reissbrett. Nach zehnjähriger Recherche mit Einblicken in verschiedene Häuser wusste er genau, wo welche Zimmer liegen sollten: Wohnen und Essen auf der unteren Ebene und die Schlafräume im Obergeschoss. Von der Küche führt eine Tür direkt auf den Sitzplatz im Grünen und eine zweite in den Wintergarten, den die Familie oft als Essraum nutzt.



RUNDUM WOHL in ihrem Zuhause fühlen sich Ladina und Dominik Ebneter mit den Kindern Andrina, Annina und Simon.

Ein grosszügiger Eingangsbereich war ihm ebenfalls wichtig. Und ein Treppenhaus, das die Stockwerke offen und transparent miteinander verbindet. Die Stufen sind schwebend in der Wand verankert, und das Geländer auf den beiden Stockwerken ist aus Klarglas.

Möglichst mit natürlichen Materialien zu bauen, hatte Priorität. Bis auf den Betonsockel und das Dach besteht die Gebäudehülle aus unbehandeltem Fichtenholz. Mit der Dachtraufe, die parallel zur Hauptfassade verläuft, erinnert das Gebäude an ein Heidenhaus. Das ist kein Zufall: Der Baustil sollte zur Gegend passen. Wie beim traditionellen Appenzellerhaus üblich ist die Hauptfassade mit flächigen Brettern gestemmt, West-, Ost- und Nordseite sind vertikal gelattet. Auch im Innenausbau spielt Fichtenholz die Hauptrolle – nicht nur bei Böden, Wänden und Decken, sondern auch bei den Türen und Einbauschränken. Esstisch, Stühle und die Sitzbank mit Stauraum, die sich über die ganze Fensterfront zieht, sind ebenfalls aus Fichtenholz.

EINZIG BEI DEN BÖDEN der Nasszellen, im Eingangsbereich und im Wintergarten haben Ebneters auf Holz verzichtet und mit einer schwarzen Lehm-Kaseinspachtelung eine ökologische Alternative gewählt. Bei diesem Bodenbelag handelt es sich um eine Lehmmischung mit Kasein als Bindemittel. Mit einer Wachsschicht überzogen, ist er wasserabstossend und somit pflegeleicht. Dasselbe Material findet man an den Wänden im Bad. Die Dusche hingegen ist ebenfalls aus naturbelassenem Fichtenholz. Besteht da nicht Gefahr von Fäulnis? Dominik Ebnetter schüttelt den Kopf und zeigt auf die fingerbreiten Öffnungen an den Übergängen zu Boden und Decke: «Die Wände sind hinterlüftet, das Holz kann so gut trocknen. Es ist absolut pflegeleicht, und Kalkflecken sind kein Thema.» Als schöne Ergänzung bezeichnet er die Sauna. «Eigentlich war das Bad kleiner vorgesehen, es hat sich beim Zeichnen des Grundrisses aber so ergeben, und das Bad wurde zur Wellnessoase.»

BESONDERS STOLZ IST DOMINIK EBNETER auf die Haustechnik. Das Minergie-A-ECO-Haus ist energieautark, was heisst, dass es gleich viel Energie produziert, wie es verbraucht. In drei Reihen ziehen sich auf einer Fläche von 76 Quadratmetern Sonnenkollektoren übers Dach und wärmen das Wasser im Wärmespeicher. Den 15,3 Kubikmeter fassenden Wassertank bezeichnet der Hausherr denn auch als eigentliches Herzstück des Hauses. Er steht mittendrin, erstreckt sich über zwei Stockwerke, verteilt die Wärme via Bodenheizung in alle Räume und liefert Warmwasser – auch für Waschmaschine und Geschirrspüler. Bis zu 90 Grad sei es im Sommer heiss, sinke im Winter bis 40 Grad ab. Dann sei der Moment gekommen, um mit dem Stampflehmofen im Wohnzimmer nachzuhelfen. Mit einhalb Ster Holz komme er allerdings problemlos durch den Winter, sagt Ebnetter. Neben den Kollektoren ist das Dach zu einem Viertel mit Photovoltaikzellen belegt, und weitere Zellen sind

am Geländer der Terrasse angebracht. Daraus ergibt sich eine Leistung von knapp sieben Kilowatt Peak (kWp), womit der Stromverbrauch des Hauses mehr als doppelt abgedeckt wird, fügt Dominik Ebnetter an.

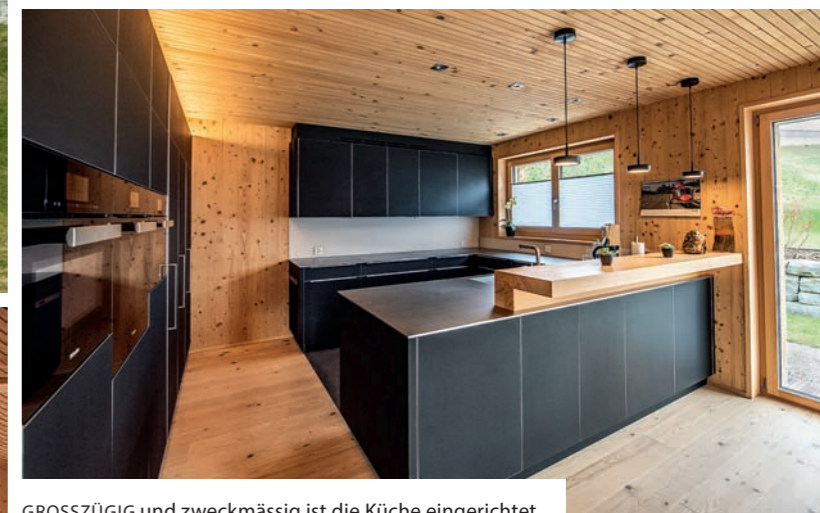
IN APPENZELL FÜHLT sich die Familie wohl. Als Präsident des Kulturlokals 3 Eidgenossen engagiert sich Dominik Ebnetter für Kunst und Kultur vor Ort. Und er schätzt das Brauchtum und die Traditionen seiner Heimat. Neben dem Ofen hängt der Landsgemeinde-Degen, und auf den Regalen sind Kühe aus Holz und Zinn platziert. Die Holzkühe habe sein Grossvater geschnitzt, und die Zinnkühe samt Senn und Bless sei ein Geschenk zum Vierzigsten. Dann sind da noch drei Beechüe als Überbleibsel des Christbaums. Die hat Ebnetter als Spielzeug für seine Kinder geschnitzt – so, wie es im Appenzellerland Tradition ist.



SONNENENERGIE: auf dem Dach Kollektoren und am Geländer der Terrasse Photovoltaikzellen.



AUS EINEM GUSS: Auch die Möbel sind aus Fichtenholz.



GROSSZÜGIG und zweckmässig ist die Küche eingerichtet.

